



haben, um gleich von Ort zu Ort, die Dienststelle zu Dienststelle, von Verammlung zu Verammlung fahren zu können. Der parlamentarische hat, aber nicht, aber die unserer Volksgemeinschaft aber nicht so viel wie möglich vielerorts erscheinen. Der Kraftwagen ist ein Mittel der politischen Führung genau so wie der Fernsprecher, die Zeitung und der Rundfunk. Man kann ihn nicht unterschätzen. Man kann ihn aber gleich mit, wie in der Bundesrepublik zum Besonderen mittelalterlicher Minderen zurückfahren.

Um politisch verwendeten Auto wird auch das Volk seinen Anstoß nehmen. Woran man sich dem Auto? Ganz wie es klar und klar: An der Eleganz der Wagen, an der Ausstattung, wieviel man hat an der Vielzahl der Wagen. Es frant sich ferner, ob alle Fahrten mit diesem Wagen dienstlich seien oder privat, vor allen Dingen, wenn Namen im Wagen mitführen. Es nahm auch Anstoß daran, daß manche diese Wagen zu fahren, als seien die ersten Klassen dazu da, mit einem Anführer der Dienstleistungen an den Bürgergeist geübt zu werden. Vielleicht erinnert man sich noch an die Zeit, wo Hitler mit dem Kraftwagen von Verammlung zu Verammlung fuhr und er in allen Fällen in der ersten Klasse war. Die Fahrt verlangsamte, zu stoppen ließ, wenn die Bevölkerung ihn sehen wollte, obwohl er sich den Weg hätte erzwingen können!

Die Reichsjugendführung hat in den letzten Monaten sehr genau erkannt, daß gerade die Hitler-Jugend in der Frage der dienstlichen Auffahrten vorzüglich sein muß, und eine gewisse Größe in ihren Auffahrten für sich festsetzte. Es ist selbstverständlich, daß jeder Mann im Volk es versteht, wenn ein Jugendführer mit dem Motorrad den Dienst erledigt, während er es nicht verstehen würde, wenn man in einem Wagen mit großmächtigen Bremsen und großen Wagen durch die Gegend brausen würde.

Wir denken, es wäre das einfachste, wenn alle Dienstwagen der Partei, der Arbeitsfront und der SA in einer einheitlichen Farbe gefärbt und nach dem Grundfarb der Schmutz- und Regenfarbe abgewaschen würden. Das mit ihnen in der ersten Klasse zu fahren, wenn sie genommen werden, verkehrt sich von selbst. Wir glauben bestimmt, daß dann dies Autoergebnis bald verschwunden wäre.

**Mondänen Mäulen**

Und die Lebenshaltung im allgemeinen. Ueber die Befehle hat der Führer das Notwendige gesagt, er gibt aber auch schließliche Anweisungen an die Führer, um die Reichsarbeiterschaft in den gleichen Verhältnissen und Geistes zu erhalten und abzuheben, wie in den Jahren, wo die Partei nur vom Wechsel auf ihre Zukunft lebte. Es ist durchaus nicht nötig, daß Führer, wenn sie einen hehreren haben, daß bei einem 5-100-Tag treffen, und zwar im ersten Saal am Platz. Dabei kann sie kein Prinzip geben. Es ist auch unerwünscht, daß gewisse Vorkale als angeführte Verhältnisse erklärt werden, in denen Teile eines Publikums immer noch verkehren, mit dem Nationalsozialismus haben sie auch das geringste zu tun gehabt hat. Selbstverständlich sollen SA-Kameraden und Parteigenossen zur fröhlichen Munde zusammenziehen, aber je weniger mondänen, internationalen und verführerischen Umgebungen in der Welt zu helfen ist es für die Menschen und die Sache.

**Dienststräume**

Es erscheint auch nicht nötig, daß Dienststräume der Partei in den vornehmsten Gegenden der Städte besogen werden, es sei denn, daß gerade hier sich besonders günstige Um-

oder Mietsbedingungen ergeben, was ja allerdings bei der Lage des Wohnungsmarktes sehr oft der Fall ist. Dann ist aber immer noch die Möglichkeit gegeben, die innere Ausstattung so lieblich und einfach wie möglich zu gestalten. Die Dienststräume der Partei und SA, sind Arbeits- und Verammlungsräume, weiter gar nichts!

**Sozialismus wird ernt**

Wenn an diesen paar Punkten die Selbstkritik einsetzt - wir sind überzeugt, daß sie einsetzt - so wird nicht nur das Volk, sondern die Welt sehen, daß es mit unserem Sozialismus ernst gemeint ist, und auch gewisse Vertreter einer kapitalistischen Raubart, die sich noch unter und aufwärts, werden den moralischen Tritt spüren, der verlangt, daß alle, die ein soziales, einen großen Schritt, eine große Verantwortung zu übernehmen, die Pflicht haben, so einfach und so unantastbar zu leben wie unser einfacher, unantastbarer Führer.

Schwarz van Berk.

**Empfang der Stadt Berlin für das flammliche Königspaar**

Im Berliner Rathaus sind gestern ein feierlicher Empfang des Königspaares von Rom und seines Gefolges durch den Oberbürgermeister statt. Das Königspaar kam hier bei jeder Gelegenheit in das Goldenen Saal der Stadt Berlin ein. Im großen Saal des Rathauses hielt Oberbürgermeister Dr. Sabm eine kurze Ansprache an die hohen Gäste. Die flammliche Königsumme leitete dann über zu einem Dankwort des Königs für den überaus herzlichsten Empfang in Berlin. Sein besonderer Dank galt dem Führer und dem deutschen Volk. Oberbürgermeister Dr. Sabm überreichte schließlich dem Königspaar als Andenken eine feierlich angefertigte Wapp mit Radierungen Berliner Häuser und Denkmäler.

**Dankeschuld wird abgetragen Reichsarbeitsminister Feldte über das Reichsernährungs-Gesetz**

Ueber das Reichsministerium beschlossene Gesetz über Änderungen an dem Gebiete der Reichsernährung äußerte sich gestern vor der Presse Reichsarbeitsminister Feldte. Nach dem Gesetz erhalten ab 1. Juli alle Beschäftigten, die in der Arbeitsbeschäftigung eine Rente von 70 Prozent oder mehr beziehen, sowie Beschäftigte, die das 50. Lebensjahr vollendet haben und eine Rente von 30 bis 60 Prozent beziehen, eine Rente zuzugabe von 60 ME jährlich.

Nicht verheiratete Rentempfänger oder Arbeitslose, die Heiratsbindung nur auf Grund des Reichsernährungsgesetzes erhalten, werden von der Verpflegung, den Beitrag für das Verdunungsblatt und die Krankenversicherung zu entrichten. Bei der 1. Oktober die Rente ein, die das 50. Lebensjahr nicht vollendet haben, wird ab 1. Juli allgemein von 50 auf 60 Prozent der Vollrente des Verstorbenen erhöht. Die Zufahrt für die Eltern, die bisher von Renteempfängern gezahlt wurde, wird ab 1. Oktober in die Rente einbezogen und durch die Versorgungsämter bezahlt. Weiter sind die Verpförder für die Gewährung der Zulage für Schwerbeschädigte, Witwen und Waisen günstiger ge-

**Der Chef des Stabes an die SA. Eine Anordnung zum SA-Urlaub und zu den Ehrenoldchen.**

Der Chef des Stabes der SA, Luge, gibt folgenden Befehl bekannt: In Abänderung aller in nachstehenden Angelegenheiten bisher wörtlich gegebenen Befehle ordne ich folgendes an:

1. Der für die SA. befohlene Urlaub besteht im vollen Umfang bestehen. Das Ergehen des SA-Urlaubes in dieser Zeit ist soweit gestattet, wie es der Urlaubsbefehl im allgemeinen anzuzeigen hat. Es ist insbesondere Sorge dafür zu tragen, daß die Ehrenoldchen durch Abreisen des Namens des Vertriebes an unserem Führer Adolf Hitler, gesendet werden. Diese Dinge können als Bestandteil von der SA. weiter gefordert werden.

2. Die SA-Führer vom Stabensführer einschließlich aufwärts geben ihre eigenen Anweisungen, wo sie jeder Zeit zu erreichen sind, bei ihren Gruppen bzw. Ortsgruppen, insofern sie geplanten Urlaubswünschen innerhalb Deutschlands können angetreten werden.

3. Die Teilnahme von gefassten SA-Einheiten in Ziti oder in Dienstausübung in Ausdehnungen aller Art während der Urlaubszeit ist nur nach ausdrücklicher Genehmigung durch die zuständigen Führer Adolf Hitler, gesendet werden. Diese Einheiten sind, durch die von mir kommandierten beauftragten Führer gestattet.

Der Chef des Stabes: Ges. Luge.

Der Chef des Stabes, Luge, hat aus München das nachstehende Ministerpräsident General Göring geschrieben: Ich danke Ihnen von Herzen und bin stolz darauf, in treuer Kameradschaft mit Ihnen einer der treuesten unserer Führer sein zu können. Ich bin immer einer der

alten SA. geblieben und diesen Welt wird die ganze SA. bald wieder haben. In eheer Kameradschaft Ihr Adolf Luge.

**Für Wähler das Konzentrationslager**

Der Polizeipräsident von Essen, SA-Brigadeführer Joch, teilt mit: An der Veranlassung der letzten Tage haben fast alle Wähler der SA. die Fortsetzung ihrer Wahlberechtigung zu haben. Die 100000 Wählerstimmen über Angehörige der Reichsregierung, über die SA. und über die Reichsregierung der Bewegung im Gau Essen sind ausschließlich in volklicher Stimmung. Die SA. hat mit aller Energie entgegenzutreten, jede ich bereits in zwei Fällen die Verhältnisse von Spurbahn angeordnet und beim Ministerpräsidenten die Überführung in ein Konzentrationslager nachfolgt. Ich bringe diese Maßnahme zur Kenntnis mit der verbindlichen Warnung, daß ich in Zukunft gegen alle Verstoßmächter vorgehen werde.

**Tagesbefehl an die Motor-SA**

Der Chef des Kraftfahrwesens der SA, Obergruppenführer Kühnlein, hat einen Tagesbefehl an die Führer der Motor-SA. und der SA-SA. erlassen, in dem es heißt: Vom Großen Preis von Frankreich, der dem ersten Auslandsfahrt der deutschen Fahrer, bin ich hoch darauf, feststellen zu können, daß kein Führer der mir unterstellten Motor-SA-Einheiten und des Motors durch die politischen Geschäfte irgendeiner Dienststelle im Reich, der über die notwendigen Sportverrichtungen, in der Großen Preis von Deutschland auf dem Nürnbergring, die 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland, finden program- und Befehlsgemäß hat. Deswegen der für den 16. Juni vorbereitete Fahrerpaß der Motor-SA-Einheiten und des Motorsführer der SA-SA. in Koblenz.

Noch wichtiger wird meine Diensthaftigkeit sein. Noch wichtiger wird ich die Grundzüge für den ersten, modernen SA-Geld und den Inhalt der Treue umreißen. Unsere Treue zum Führer ist ein einmaliges Verbleiben und für immer bindend.

**Dem Bauern eignet Treue.**

Darüber vor den Landesbauernführern. Gethern fand in Berlin eine Tagung der Landesbauernführer statt, in der der Reichsleiter für Ernährung, Landwirtschaft und ländlichen Angelegenheiten, Reichsminister Dr. Brüning, die politischen Verhältnisse der hinter uns liegenden herrscherrätlichen Weite sprach. Das Reich hätte am 30. Juni vor der Gefahr eines Einmarsches, wenn der Führer nicht mit genialer Weisheit der Reichsernährung und der Reichslandwirtschaft die Bauernführer ernannt. Der Reichsleiter für Ernährung beauftragte die Landesbauernführer, den Dank dafür den Landesbauernführern zu übermitteln. Der Bauer trägt die Treue, die keine Ehre ist, sondern seine Haltung durch die Tat. Die Treue wird der unerschütterliche Grundpfeiler der Tradition der Bauernführung des neuen Deutschlands sein.

Der Reichsleiter für Ernährung anschließend eine Reihe organisatorischer Fragen des Reichslandwirtschafts.

**Zur Geschichte der Universitätsbibliothek Halle**

Die hallische Universität, die in diesem Jahre ihr 240jähriges Bestehen feiert, hat sich stets als eine der wichtigsten Universitäten in deutschen Ländern erwiesen; ein hohes Ansehen in dieser Hinsicht bildete hier die Universitätsbibliothek, die mit der Geschichte der Universität auf das Innigste verknüpft ist. Die Gründung der hallischen Universitätsbibliothek erfolgte im Jahre 1609, wobei Publiken der damaligen Kurfürsten, jeglichen Staats-Bibliothek zu Berlin, sowie ein Vermächtnis des 1608 verstorbenen Herzogs Ludwig von Württemberg die wichtigsten Bestandteile der Gründung bildeten. Von großer Bedeutung für die neuerrichtete Bibliothek wurde jedoch die Einverleibung der Dannebergischen Bibliothek, welche der Universität Halle im Jahre 1709 durch letztwillige Verfügung des Universitätskurators Daniel Andolf von Danneberg, geboren 1648, zufiel. Der Spender dieser Bibliothek wurde jedoch, besonders Werke des 16. und 17. Jahrhunderts entfallende Bibliothek, war ein jüngerer Bruder des in der Geschichte durch seinen frühen Sturz bekannten Staatsmannes Oberherzog von Danneberg. Der Spender Andolf von Danneberg kann nicht als der eigentliche Stifter, sondern nur als Leiter der Bibliothek gelten.

Der größte Teil dieser hervorragenden Bücheransammlung stammt aus der Stadt Wehrh, wo die Familie von Jena drei Generationen lang die Verwaltung der Bibliothek übernahm. Die bedeutendsten Förderer waren hier der Rektor der Johanneisschulen in Wehrh, Wolfgang Peter von Jena und sein Sohn Friedrich von Jena, ein Staatsmann des Großen Kurfürsten. Diese Jena'sche Familienbibliothek hat später kleinere Bibliotheksammlungen anderer anhaltischer Städte auf-

genommen, in die Sammlung der Familie Ludvig in Wehrh und die Bücher des Seidenbüchlers Paul Schleifer und des Arztes und Schulmanns Georg Mehlmann, die sich im Jahre 1709 nach Wehrh verlegten. Die Dannebergischen Bücher sind besonders ex libris, in daß sie in der hallischen Universitätsbibliothek leicht kenntlich sind.

Nach das ganze 18. Jahrhundert ging für die hallische Bibliothek ohne nennenswerten Ereignis vorüber; erst mit dem 19. Jahrhundert tritt hier eine Wandlung ein. Im Jahr 1810 herum erlitten zahlreiche Einwohner von ansehnlichen geistlichen Zirkeln, oder Bibliothekbibliotheken, sowie diese der Provinz Sachsen angehörten. Das bedeutendste Ereignis betraf jedoch die Einverleibung der forstbaren Bibliothek der aufstehenden Universität in Wittenberg, welche nach dem hundertjährigen Bestehen ein Opfer der wirtschaftlichen Notlage jener Zeiten wurde. Die im Jahre 1802 von Kurfürst Friedrich von Sachsen gestiftete Universität Wittenberg, die Berle des Protektionsrats, hatte in hundertjährigem Bestehen eine sehr reiche Bibliothek geschaffen, die nun ansehnlich des Zusammenbruchs Preußens in der napoleonischen Ära der Auflösung anheimfiel. In der Zeit von 1817-1823 wurden die Bücherbestände von Wittenberg nach Halle übergeführt; lediglich die theologischen, allerdings sehr schätzbaren Werke blieben in Wittenberg zurück, wo sie heute Eigentum des dortigen Predigerseminars sind.

Die alte Wittenberger Universitätsbibliothek hat allerdings auch manches Lebensdurchgemacht, so wurde um 1848 nach Überführung der älteren fürstlichen Bibliothek nach Jena eine Neugründung der Wittenberger Bibliothek notwendig. Im Jahre 1878 erfolgte der Ankauf der Wittenberger Kriegsrat Joh. Aug. von Pöndau an Pöndau'schen keine mehrheitlich anhaltische Bibliothek der Wittenberger Universität, so daß die beiden Vereinigungen mit Halle auch die

Bibliothek nach der Saalestadt kam. Schon im Jahre 1762 hatte von Pöndau der Universität Wittenberg Nachricht gegeben, daß er sich bereit erklärt, die Wittenberger Bibliothek nicht nur die damals sehr beträchtlichen Transportkosten, sondern auch die erforderlichen neuen Schränke, insgesamt 700 Taler. Zum Zwecke der jährlichen Veranschlagung der getrennt angelegten Bibliothek ergriffte von Pöndau ein Patent von 3000 Taler. Man hatte heute werden von den Büchern dieser Summe alljährlich Reuungsbücher gemacht.

Die ganze von Pöndau'sche Bibliothek umfaßte etwa 16000 Druckwerke, zu denen noch 3000 kleinere Schriften in etwa 700 Kapseln traten. Daneben sind noch 600 alte, sehr wertvolle Landkarten, sowie eine große Zahl wertvoller Handschriften vorhanden. Der Transport von Wittenberg veranlaßte sich sehr langsam dort auf rechtlicher Grundlage nach Wittenberg verfuhr, die Fortschaffung zu hindern. Im März 1823 wird endlich durch Eingreifen des Ministeriums mit einem Glöckner in Wittenberg ein Vertrag wegen Transportes der ehemalsigen Wittenberger Universitätsbibliothek geschlossen, nach welchem diese dann in etwa 140 Kisten nach Halle gebracht wurde. Zahlreiche Bücher hatten übrigens unter schlechter Verpackung sehr zu leiden.

Eine interessante Episode hatte die Wittenberger Universitätsbibliothek und somit auch die von Pöndau'sche im Sommer 1818, Napoleon I. auf seinem Feldzuge nach Wittenberg besuchte. Er schickte einer Deputation gegenüber der Akademie oder Universität seinen kaiserlichen Schutz zu; Napoleon hatte jedoch die Stadt Jena verlassen, als der in Wittenberg verweilende französische Botschafter Baron de la Soudre die Bibliothek sah, die Bibliothek zu räumen und zwar innerhalb 24 Stunden. Als man die Auslieferung dieses Befehls in dieser kurzen Zeit für unmöglich erklärte, drohte der General

die Bücher auf die Straße werfen zu lassen. Die Bücher wurden nun schnelllich in Kisten gepackt, auf ein Glöckner verladen, das er schließlich Schiffe auf dem Saale, die der Botschafter nach der Provinz Anhalt bringen sollte. Auf dem Saale besaßen die Franzosen sämtliche Schiffe auf der Elbe zu zerstören und half trat auch mitten auf der Fahrt das Schicksal an dieses mit den folgenden Botschaftern ebenfalls Schiff heran. Nur drei Schiffe, die Bücher, wurden in Wittenberg gelandet, die Bücher wurden nach Anhalt zu schaffen, bevor das Glöckner verladen wurde. Die Bibliothek fand sich ein vorläufiges Obdach auf dem Altrath Schiffs, während die Bücher unterhalb Wehrhens, Saale, in Wehrh antrifft.

Die von Pöndau'sche Bibliothek trat in ihrer Zusammenfassung einen ganz besonderen Charakter. Sie ist als eine rein ländliche Bibliothek zu bezeichnen, das heißt, alles was die Geschichte Sachsens in irgendeiner Form betrifft, ist hier vertreten. Sachliche Landansichten, Geschichtsbücher, Urkunden, Briefe, Besuche, geographische, Abgeschichteter, besonders die Landesgeschichte, alles ist in einem Umfang vertreten, der nur in der Landesbibliothek zu Dresden sein Gegenstück hat.

Unter den weiteren Schätzen, die der hallischen Universitätsbibliothek angefügt wurden, sind noch die Einverleibungen der Danneberg'schen Bibliothek im Jahre 1809, und die des Klosters Berge in Jena, die man dort auf rechtlicher Grundlage nach Wittenberg verfuhr, die Fortschaffung zu hindern. Im März 1823 wird endlich durch Eingreifen des Ministeriums mit einem Glöckner in Wittenberg ein Vertrag wegen Transportes der ehemalsigen Wittenberger Universitätsbibliothek geschlossen, nach welchem diese dann in etwa 140 Kisten nach Halle gebracht wurde. Zahlreiche Bücher hatten übrigens unter schlechter Verpackung sehr zu leiden.





nommen hatte, ein Abendfest. Eine alte deutsche Weisheit...

Ehrenpatenschaften

Berlin findet Gefolgschaft im Reich. Die Gemeinde Beloso (R.-L.) hat vom 1. Juli 1934...

„Studentischer Wids überholt“

Eine Erklärung des V.S.L. Frankfurt a. M. Der Verein Deutscher Studenten...

Rauchverbot auf der Eisenbahn

In allen Zügen ist die Hälfte der Wagen oder Abteile...

Deutsches im polnischen Geistesleben

Auf die große Rolle, die die Deutschen von jeher im polnischen Geistesleben gespielt haben...



Zwischen Schönheit, Rhythmus und Kraft

Die öffentliche Turnstunde auf dem Markt fand begeisterten Anklang. Letzte Sitzung vor dem Fest

Ihr redet mit jubelnd, mit sich zu weiden, Inebelt über meinen guten Rat...

Die gefrierte öffentliche Turnstunde auf dem Marktplatz ist nun vorüber. Das aber hat sie erneut bewiesen...

Eingeleitet wurde die öffentliche Turnstunde, nachdem die einzelnen Gruppen...

Rauchverbot auf der Eisenbahn

In allen Zügen ist die Hälfte der Wagen oder Abteile für Nichtraucher vorgesehen...

Deutsches im polnischen Geistesleben

Auf die große Rolle, die die Deutschen von jeher im polnischen Geistesleben gespielt haben...

tumsarbeit zu pflegen und den Turnern das Wissen um die Geschichte des deutschen Turnens zu vermitteln...

Der Hauptauschuhvorstehende dankt allen Helfern.

Am Anchluss an die Turnstunde fand im „Raiseller“ die letzte Hauptauschuhvorstellung statt...

durch ihr Wollen und Wirken mit aufzubauen haben.

Auf der Marktschranke hatte der Chor des V.S.L. Aufstellung genommen...

Den Abschluss der öffentlichen Turnstunde bildeten dann zwei Volkstänze...

Der Hauptauschuhvorstehende dankt allen Helfern.

Am Anchluss an die Turnstunde fand im „Raiseller“ die letzte Hauptauschuhvorstellung statt...

Verkaufssperre für Fahrradreifen gelodert.

Die Leberwurstsperrstelle für Kaufleute nimmt jetzt eine Widmung...

Deutsches im polnischen Geistesleben

Auf die große Rolle, die die Deutschen von jeher im polnischen Geistesleben gespielt haben...

Deutsches im polnischen Geistesleben

Auf die große Rolle, die die Deutschen von jeher im polnischen Geistesleben gespielt haben...

Deutsches im polnischen Geistesleben

Auf die große Rolle, die die Deutschen von jeher im polnischen Geistesleben gespielt haben...



Stil streut der Sämann keine Saaten,  
Ob sie gedeihen oder nicht,  
D. lasse dich von ihm beraten.  
Und tue ich was ich denn die Pflicht.

Meines Volkes Not ist meine Not! Ich  
könnte nicht essen wenn mein Volk hungert.

Stallmarie

Erzählung von Käthe Schmarid.

Sie hieß nicht Marie und war ein hübsches  
Mädchen, aber ich will sie so nennen, weil sie  
bei allen Leuten des Dorfes unter dem Namen  
genoss. Sie kümmerte sich überdies nicht um  
die Menschen. Ihre ganze Arbeit war mit dem  
Feld und den Tieren, und selbst der Bauer  
schätzte manchmal bedächtig den Kopf und  
meinte, daß Marie wieder im Stall sei. Mor-  
nens um vier hütete sie schon die Pferde, und  
wenn der Knecht kam, dann war sie schon am  
Bügel. Der Knecht lasste ihre Arbeit nicht  
seine Schlägelchen auf. Er empfand das  
hübsche Mädchen als einen Eindringling, den  
man dulden konnte, weil er hübsch war und  
aus dem Zusammen eine gute Frau gemacht hätte.  
Freilich aima Marie nie auf Tanzen, ließ  
am Sonntag las sie auf der Kanzel, auf der  
die Köhnen mit den Mutterhosen trafen, hatte  
die Arme im Gesicht verstrickt und las in  
den blauen Himmel.

Mit den jungen Tieren fand sie am besten.  
Diese kamen, wenn sie krank und schwächer  
mit den kranken Tieren, die sie herum  
Der Bauer hatte ersthafte Sorge um sie.  
Sie war das einzige Mädchen und sollte wohl  
Haus und Hof fernerhalten, aber sie sollte  
nicht ganz verfallen in ihre Arbeit und alles  
andere vernachlässigen. Schon einmal war  
danz Driner gekommen und hatte mehr als  
eine Stunde mit ihm gesprochen. Er kannte  
den Driner als einen guten und braven  
Jungen, der sein Land mit Geduld bebaut  
und es auch an Marie nicht fehlen ließ. Was  
es denn mit der Marie sei, hatte der Driner  
gefragt. Sie sei seit einiger Zeit sonderbar  
als sonst, und habe sie schon früher als men-  
schenscheu genannt, so sei sie jetzt einfach nicht  
mehr zu sehen. Er sei aber schon lange ein  
Auge auf sie, und es sei sein Herzenswunsch,  
sie einm als sein Weib beizutreten.

Ob er denn schon einmal mit der Marie  
gesprochen habe, fragte der Bauer.  
Wie könne er denn das? Er sehe sie ja  
kaum, und dann schone sie immer noch, als  
wenn der Selbsthass mit ihm sei.  
Ja, hatte der Alte gesagt, da müsse man  
wohl auf ihre Eigenart etwas Rücksicht neh-  
men, denn wenn sie die Zeit in der die Marie  
sich einwickeln müßte, und dann werde sie ja  
wohl endlich Vernunft annehmen.

Der Driner war angezogen, aber er war nicht  
aufrieben mit dem Wort des Bauern. Er  
wusste, daß die Marie nie Vernunft annehmen  
würde, wenn man sie nicht auf den Weg stellt.  
Und darum entschied er sich, einen finnen  
Mann um Rat zu fragen, und keiner erdient  
ihm so klug wie der Apotheker, dem er denn  
auch den Rat vortraf.

Der Apotheker ließ sich alles genau er-  
zählen, dann nahm er den Knecht ab und  
fuhr die Fragen ankommen, als wenn er an-  
geordnet nachdenken müßte.  
„Also die Stallmarie“ sagte er dann. „Ein  
hübsches schen kam sie mir ja vor, um Men-  
schen, die etwas für die Tiere tun, sind immer  
gut, mein lieber. Aber Sie haben ganz Recht.

wenn Sie ihr ein bißchen auf den Weg helfen  
wollen, so ist der Driner nicht. Sie haben  
das gefehlt nicht ganz unheimlich. Ich la-  
sche auch nicht und geht mich nichts an. Glauben Sie  
denn, daß das Mädchen Ihnen die Hilfsberei-  
tchaft verweigern würde, die sie für Tiere hat?“  
„Ich weiß es nicht“, sagte der Driner.  
„Aun, das müßte man versuchen, und da  
habe ich gleich einen Plan.“

So sprachen sie noch eine halbe Stunde um  
die Sache herum, bis der Driner strahlte und  
sich alles in hellen Farben ausmalte, die Zu-  
kunft und das Leben mit der Stallmarie.

Der Bauer hat die Stallmarie, am Abend  
zur Bahn zu fahren. Er hatte Kartoffeln fort-  
zuschicken, und Marie sollte die Frucht mit-  
nehmen und die Kosten an der Bahnhofskasse

„Mit Tching und Bum und Tchingtara ...“

„Sie sich der Ausdruck Willkürherrschaft bei uns  
einbürgerte, noch im 18. Jahrhundert, sprach  
man von Janitscharenmuff oder Zirkennuff.  
Und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die  
Janitscharenmuff Kleidung, welche unterer  
Weltmuff gewesen ist. Das bezieht sich  
allerdings weniger auf die eigentlichen Muff-  
stücke, die Muffe, sondern vielmehr auf die  
Zusammenziehung der Kapelle.“

„Eine Janitscharenmuff hören“, darunter  
verstand man noch zur Zeit des letzten Großen  
nichts anderes, als eine Willkürherrschaft  
spielen zu hören. Denn was die Zirkennuff  
in dem Verkopfer der aus dem „Anagnen“  
unterworfenen christlichen Landesherrn zusam-  
mengezogene Janitscharen in besonders ein-  
drucksvoller Weise ausgedrückt hatte, die rechte  
und stoffliche Verwendung von Schlangenzu-  
ge, sie bildet zumeist etwa seit dem 16. Jahr-  
hundert den hervorkehrenden und wesentlichen  
Bestandteil der Willkürherrschaft, insbesondere  
nämlich der Infanteriemuffkapellen.“

Die Janitscharenmuff ist ein Wappstein  
im Inneren des Erzschloßes, und um-  
faßt alle Metall- und Holzbestandteile, und  
das aber eine Menge Schlangenzu-  
ge, das ältere Muff unserer Landesherrn noch fremd  
war. Da sind zu nennen Triangel, Beiden,  
Vora, die kleine Trommel, die grobe Trommel  
oder Pauke und dann insbesondere der Schel-  
lenbaum. Der Schellenbaum, der aus Schel-  
lenbaum, Reifbaum und Holzbaum genannt  
wurde, war mit seinen Reifschwefeln und dem  
Schmuck des Holzbaums an der Spitze bereits  
das Paradebild der Zirkennuff und besam  
deshalb auch den Weinmann Mohammed-  
schah. Diese hervorragende Bedeutung hat  
der Schellenbaum auch in den Infanterie-  
Muffkapellen der späteren Zeit behalten, nach-  
dem ihr nicht mehr das geheiligte Zeichen der  
Janitscharen, der Holzbaum, sondern der  
prekühle Adler schmückte.

Schellenbäume sind in hohem Maße recht  
eigentlich die Trachtenkünstler der Willkür-  
herrschaft. So war es immer ein feier-  
licher Akt, wenn die Schellenbäume unserer  
ruhmreichen Infanterie-Regimenter den Kapel-  
len des jungen Reichsheeres übergeben wur-  
den. Und in dem gleichen Maße haben auch  
die Stahlfeld-Bundes-Kapellen, die die  
„Muffe“ des hervorragenden Besten hat  
Ehrenzeichen der früheren Infanterie-Muff  
erhalten, dies als das letzte höchste Sym-  
bol der Uebernahme einer glänzenden so-  
ldatischen Mufftradition empfanden.

Die Schellenbäume sind nicht alle einander  
gleich. Es gibt kleinere, die aber immer noch  
die beträchtliche Höhe von anderthalb Metern

regeln. Marie spannte Heinrich an, den  
ruhmreichen Ballad, der eigentlich ihr bester  
Freund war und dem man alles erzählen  
konnte. Dann wurden die schweren Säcke  
aufgeladen und der Wagen fuhr in die Dunkel-  
heit hinaus.

Auf dem Bahnhof ging alles glatt, und es  
war Nacht, als Marie die Hofkassierin antraf.  
Am Himmel hingen helle Sterne, und Heinrich  
trabte seinen ruhmreichen Gana. Marie hatte die  
Bügel über die Lehne des Aufstiegs gelegt und  
sah in den Himmel. Sie konnte sich auf  
das Pferd verlassen, das den Holzbaum an  
so sanft wie ein Mensch.

Eine Stunde waren sie schon gefahren, als  
das Unheil passierte. Ein großer Felsstein  
las mitten im Weg. Das rechte Vorderrad  
fuhr auf den Stein auf, der Wagen kam in

haben; daneben auch wahre Muffen bis zur  
Höhe von über zweieinhalb Metern, die so  
recht für die Muffen der Gardekapellen ge-  
schaffen waren. Bei älteren Schellenbäumen  
sind nur die Muffen noch nicht, sondern  
sie haben Schellen, die nebeneinander auf die  
Duerbäume aufgereiht sind. Nur darin sind  
sie alle übereinstimmend, daß sie noch den alten  
Schmuck der herrlichen Hofkassierin von den  
trüben Schichtenbäumen oder „Schichtenbäu-  
men“ sind. Auch dies ein Stück hoher Erinne-  
rung an die ersten von deutschen Soldaten er-  
beuteten Schellenbäume der Janitscharen. Ein  
Stück Ueberlieferung, das den Zusammenhang  
unserer Infanterie-Muff mit der türkischen  
Janitscharen-Muff noch sichtbar vor Augen  
führt.

Nach an etwas anderes erinnert uns die  
Janitscharen-Muff: nämlich an die frühere  
Geplagtheit, die auch von den Türken aus  
uns überkommen war, in die Muffkapellen  
schwarze Muffen in Muffen-Uniformen.  
Muffen einzutreiben. Der Schmelz der  
Muffen meinte man dann besonders genau-  
tun. Bis in die Kriegsjahre hinein haben  
einige Gardekapellen diesen alten Brauch  
in ihren Muffkapellen behalten.



Schellenbäume von Reichsheerkapellen.

Vaterländische Gedenktage

Berecht die große deutsche Vergangenheit nicht

5. Juli.

1807: Kaiser Alexander überbringt die Frie-  
denbedingungen Napoleon in Tilsit.  
1884: Erntedankfest in Preußen.

eine ganz ideale Gane, und die träumende  
Marie fiel von ihrem Sitz. Das Pferd ver-  
lor seine Balance und schied sich schließ-  
lich. Aber Marie sah und hörte nichts mehr.  
Sie war ohnmächtig am Boden.

Als sie lange danach erwachte, lag sie in  
einem fremden Zimmer, und der Driner sah  
für ihn „Gott“. Am ersten Augenblick des  
wiedererlebten Bewusstseins erlachte sie nicht  
gleich alles. Er aber nahm ihre Hand und flü-  
sterte ihr zu:

„Hübsch bleiben und nicht sprechen.“  
Diese Aufforderung empfand sie als wohl-  
tunend. Sie sah denn wie durch einen Schleier,  
daß der Driner sich am Herde zu schaffen machte  
und Tee kochte. Eine Weile später brachte er  
für sie überreicherer Vorfrucht den Tee an  
den Tisch, und nun künnte sie, daß sie eines  
Unschicklichen erlitten haben mußte. Das war  
für sie peinlich, doch unerschütterlich die Muffe in  
ihre Gesicht schloß.

„Wo ist Heinrich?“ fragte sie.  
„Heinrich ist in meinem Stall“, sagte er. „Für  
sieh auf einen Stein gefahren und zu ihm  
Wagen gefahren. Ich habe dich gefunden.“

Sie wunderte sich, was es gerade in der  
Nacht auf dem Wege gemacht haben mochte,  
aber sie fragte nicht weiter. Sie überlegte nur,  
was wohl weiter gefahren wäre, und ob sie  
für seine Rettung danken konnte. Und als  
der Driner eine Weile später sich umgedreht  
hatte, da verlor sie die Fassung. Es gelang  
ihm auch, nur der Kopf brühte und schmerzte.

„Wie kommt das denn eigentlich alles?“  
fragte sie ihn als den Driner an.  
Und da ergrübelte er ihr alles.

„Weißt du, Marie, ich habe dich doch lieb.“  
„So was“, unterbrach sie ihm empört und  
sahte streng auszufragen, was ihr mißfiel.  
Er hörte kaum darauf.

„Allo ich habe dich lieb. Und ich will dich  
heiraten. Weißt du aber immer im Stall bist  
und dich sonst kaum sehen läßt, dachte ich, dir  
sind die Tiere lieber als die Menschen. Der  
Apotheker hat mir geraten, dich auf die Probe  
zu stellen, ob du so hilfsbereit, wie du an den  
Tieren bist, auch zu den Menschen sein wirst.“  
Da wollte ich mich auf den Weg stellen, denn  
ich wusste, daß du zum Bahnhof kommst, und  
wollte mich verlorst. So wäre ich allein  
mit dir gewesen; denn sicher hättest du mich ge-  
holfen, und dann hätte ich dir alles sagen  
können.“

Die Stallmarie sah sehr böse aus.  
„Das ist gemein von dir.“  
„Was denn?“  
„Daß du dich krank stellen wolltest, ohne es  
zu sagen.“

„Ich dachte eine Weile nach.“  
„Aber wenn ich dich doch liebe habe? Wie  
sollte ich sonst wohl an dein hartes Herz heran-  
kommen?“

Das war ihr neu. Hatte sie denn ein hartes  
Herz? O, nun mußte sie nachdenken, nun mußte  
sie alles überlegen.

Und als der Wagen kam, da spannte sie Hein-  
rich wieder ein und fuhr im Schritt nach Hause.  
Der Vater war aufzusehen, und sie be-  
richtete ihm, was geschehen war. Und daß der  
Driner am nächsten Tage kommen wollte, um  
noch ihr zu sehen.

Der Bauer sah lächelnd. Es schien ihm, als  
wäre ein anderer Driner wieder gekommen, als  
die sie zum Bahnhof gefahren war.

Liebe - Nebensache!

Roman von Werner E. Hinz

Dachdruck vorbehalten

21. Fortsetzung.

„Sie tun meinem Vater Unrecht!“  
„Unrecht? - So, - dann werde ich vielleicht  
von Ihnen erfahren, - wenn es ihm gelingen ist,  
meinen Vater zur Uebernahme der Patente zu  
überreden! Sie werden mir vielleicht ver-  
raten können welcher Vorspiegelung er sich  
bediente, um Onkel Josiah auf seine Seite zu  
bringen!“

Gerda war stehen geblieben. Für Heiner  
rückte er zurück. „Ich kann Ihnen nur  
widersprechen, daß die meiniger Vater Unrecht  
tun mit dieser Vorspiegelung!“

„Ausgezeichnet! - Und können Sie das auch  
wahrheitsgemäß beweisen?“  
„Gewiß kann ich das!“  
„Dann tun Sie es!“

„Eine kleine belanglose Panse. Dann lesse,  
aber doch bestimmt die Stimme des Wädchens.  
„Ihr Onkel war es selbst, der meinem Vater  
das Angebot machte, die Patente zu über-  
nehmen!“

Heiner lasste kurz auf.  
„Nunmehr werde, warum erzählen Sie mir  
denn nicht alles, daß mein Onkel ihn mit vor-  
behaltener Vorsicht ausgenommen hat, auf dieses  
näherhin Anrecht einzugehen?“

„Sie glauben mir nicht?“  
„Schwören Sie mir?“  
„Dann werde ich es Ihnen beweisen, Heiner  
- dann - sollen Sie alles erfahren!“  
„Ich bin gespannt!“

Wasser der eine leise Mädchenstimme, die ein  
Lied sang - irgend ein Lied, wie man es auf  
der Straße hört, auf dem Zausoblen -, aber  
hier, dieser Stimmung Klang es schneidlich  
vertraut wie eine alte Volkswaise.“

Dann plötzlich legte Gerda ihren Arm in den  
des Begleiters.  
„Glauben Sie mir, Heiner, niemand war von  
dem Ausgange dieses ganzen Liebes Streites  
überfordert, als ich selbst! Auf das An-  
recht des Heiner, die aber immer noch  
als ob gesehelt!“

„Und der Grund? - Der Grund dieses son-  
derbaren Anerbietens? - Wollen Sie mir den  
Grund nicht nennen?“

„Der Grund war ich - oder vielmehr - wir  
heißt!“

„Aber“ mehr konnte Heiner nicht sagen, aber  
der Schatten eines Begreifens dümmerte in  
ihm auf.

„Ihr Onkel wusste von dem, was zwischen  
uns vorgefallen war. Er wusste - nehmen Sie  
es mir nicht übel, daß ich jetzt ganz offen mit  
Ihnen spreche. - Sie selbst haben es ver-  
langt - er wusste also, daß es nur für  
Erzob, war der Ihnen den Weg zu mir ver-  
sperrte!“

„Mein - Trost?“  
„Was war es denn sonst? - Ich fenne Sie  
an, um zu wissen, daß Sie Ihr Vorgehen -  
Ihr ganzes Verhalten mir gegenüber bereuen.  
Sie sind sich ja klar darüber, daß man so nicht  
um eine Frau wird, wie Sie es getan haben!“  
„Sie magte eine kleine Panse, wie wenn sie  
auf eine Erwiderung, auf ein energisches Ab-

streiten vielleicht wartete. Als er aber weiter  
schrieb, fuhr sie mit leiser Stimme fort:  
„Das alles weiß ich - aber ich weiß auch,  
daß Sie viel zu stolz sind, um sich selbst  
ausgehen, um den Schritt zurückzugeben, den  
Sie in die Irre getan haben. Sie sind so  
hochartig selbstherrlich.“ -

Er räusperte sich. „Ich warie auf eine Er-  
klärung - und nicht auf eine wenig an-  
stehende Analyse meines Charakters!“

„Nein, das nicht, aber ich möchte wissen -“  
„Gleich werden Sie es! - Also Ihr Onkel  
kamte Sie zu Genüge, um die Gründe Ihres  
Vertragens zu durchschauen - und diesen Trost  
wollte er drehen! - Nur aus diesem Grunde  
sind Sie kommen, wenn Sie die Hofmannen,  
aber das Sie - vielleicht mit Recht - so  
empört sind! - Da Sie von alleine den Weg  
zurück nicht finden konnten, wollte er Sie dazu  
anregen.“ - Mein Vater als der rechtmäßige  
Besitzer der Patente - das bedeutete, daß Sie  
nicht kommen konnten, wenn Sie die Hofmannen  
Der nicht verstanden leben wollen!“

„So, das also -“ Heiner nickte nur sich hin.  
„Das war wieder einmal der alte Onkel  
Josiah! - Dätte er ihm achtern nur nicht ein-  
geandert, was Gerda für ihn bedeutete!“

Eigentlich konnte er ihm nicht böse sein. Auf  
jeden Fall hätte er es gut gemeint, als er durch  
dieses Wort, mittel seinen Veten mit dem  
Mädchen aufzukommen wollte.

Aber -  
„Aber warum sind Sie denn gekommen, Gerda?“  
„Dahin kam die Frau über seine  
Ting.“

Das Mädchen neben ihm verbara ein leichtes  
Ersticken durch eine läche Werbung des Kopfes.  
„Darum sind Sie denn gekommen, Gerda?“  
wiederholte er eindringlich die Frage.

„Weil - weil ich Sie besser kenne, als Ihr  
Onkel!“ - Feilsch und stochend kam die Antwort.  
„Weil ich wusste, daß Sie viel zu selbstherrlich  
sind, als daß Sie den Weg zu uns zurückfinden  
können! Und ich habe damit recht gehabt!“ -

Sie wollten lieber Ihr ganzes Werk aufen,  
als zu uns als Ionen! Sie wollten nach  
Paris, um uns zu entziehen.“ -

„Damit - haben - Sie recht!“  
„Und wenn Sie ja auch entziehen -  
aber Ihrer besseren Einsicht, Ihrem eignen Ich  
hätten Sie doch nicht entkommen können! Das  
Gewissen hätte Ihnen doch immer gefaßt, daß  
Sie

Sie verurteilten pflichtlich. Seine Hand hatte  
ihre Finger mit festem Druck umfaßt.  
„Gerda - ist das wahr - Sie sind  
gekommen -“

„Im Augen den Weg zurück leichter zu  
machen, Heiner. - Ja, deshalb bin ich  
gekommen!“

Wieder war ein launes, seltsames  
Schmelzen zwischen ihnen. Der Abendmü-  
röustete leise in den Häutern. Sonst war alles  
stille.

Dann war es Heiner, der wieder das Wort  
nahm.  
„Ich habe Ihnen, Gerda, daß Sie mir das  
alles selbst haben. Nun noch eine Frage  
müssen Sie mir beantworten, - eine Frage  
noch -! - Warum - warum sollte ich  
den Weg zu Ihnen zurückfinden?“

„Damit - damit Ihr Werk nicht verloren  
ist! - So gereizten Sie doch - nur dadurch,  
daß Sie sich mit meinem Vater im Guten  
einigen, wird es Ihnen möglich sein, die Mit-  
benutzung der Patente Ihres Onkels zu er-  
langen. Wenn Sie das nicht können - -  
wenn Ihnen die Selbstüberwindung dazu fehlt  
- dann -“

„- aber nicht ich erledigt, nicht wahr?“  
„Ihr Werk ist es, auf leben Fall!“  
Heiner atmete fester. Seine Hand fuhr läch-  
lich über die Stirn, auf der es wie leichte  
Schweißtropfen verteilte.  
„Noch einmal, Gerda - ich danke Ihnen für  
Ihre Sorge um - mein Werk! - Das ist  
alles, was ich tun kann, den Weg zurückzufinden  
nach ich nicht!“  
„Heiner!“





# Chauffeur war eingeschlafen.

## Autobus mit Schulkindern rast bei Gera gegen Chauffeebäume

Wie wir in unserer Anlage von gestern bereits kurz berichteten, ereignete sich in der Nähe von Gera bei Vangerberg ein schweres Unglück. Ein Sakanto mit 32 Schulkindern, die sich auf einem Ausflug befanden, fuhr gegen die Chauffeebäume. Die Kinder wurden durch den Anprall hinausgeschleudert. Vier Kinder erlitten tödliche Verletzungen, vier weitere Kinder wurden sehr schwer verletzt, die übrigen kamen mit leichten Verwundungen davon.

Das Unglück ereignete sich gegen 6.45 Uhr morgens, ebenfalls des Vorpommersches bei Vangerberg am Nürber Weg. Von 28 Kindern (3 Kreis Weichenfels) kamen zwei Kraftwagen mit einem Fahrer, die die Kinder zum Schulbeginn nach der Saalfeldstraße verfahren waren. Hinter dem Auto mit den Kindern fuhr ein Sakanto, auf dem sich 32 Kinder verschiedenen Alters der Dorfschule in Köthmann befanden. Der Wagen ging plötzlich ins Schlingern und fuhr gegen die Baumreihe an der Landstraße. Die hintere Seite des Wagens wurde vollständig aufgerissen und die Kinder, die auf angelegten Bänken untergebracht waren, herausgeschleudert. Auf die Hilfe der Verunglückten wurden sofort Ärzte und Sanitätskolonnen alarmiert, ebenso eilten verschiedene Krankenwagen auf die Unglücksstelle. Acht Kinder erlitten schwere Verletzungen, denen vier Kinder erlagen. Die Verlebten wurden in das Gerarier Krankenhaus und in die Mühlberg'sche Heilanstalt gebracht. Weitere 14 Kinder kamen mit leichten Verletzungen davon.

Die Schuld dürfte darin zu suchen sein, daß der Chauffeur völlig übermüdet war und am Steuer seines Wagens eingeschlafen ist.

## Mörder zum Tode verurteilt

Das Schwurgericht in Weimar verurteilte am 1. Juli 1934, Alfred Schlegel zu einem Straßensoldaten für Mord an einem Weibchen zum Tode. Der Verurteilte hatte einen Weibchenmörder auf dem Gut Grottel bei Bad Sulza mit einem Beil erschlagen, um in den Besitz der Parzelle des Weibchens zu gelangen. Der Täter fand bei dem Erschlagen einen Betrag von 46 RM, den er an sich nahm. Bereits während einer Gerichtsverhandlung im April war die außerordentliche Gefährlichkeit des Angeklagten festgestellt.

# Aufklärung des Mordfalles Schurig?

## Halberstädter Verbrecher gefaßt / 5 wichtige Verhaftungen

Durch die eifrige Mitarbeit des Publikums ist es gelungen, die Ermittlungen in der Mordhülle Schurig erheblich zu fördern. Wie von der Mordkommission mitgeteilt wird, sind bisher fünf Personen, die gefaßt worden und eventuell als Täter kommen konnten, ermittelt worden, und zwar handelt es sich bei diesen um den sogenannten Samuelmann und Emil, die leinertig beschrieben wurden, ferner um den Mann in der Schurikstraße, um seinen Begleiter, der in Döneritz ermittelt wurde, sowie um einen Mann, der in der Nähe des Wolfenbäuser Bachs sein heimliches Versteck aufwies.

## Polizeistreifen durch den Harz

Insammlern haben viele Streifen im Harzgebiet und Gargorland durchgezogen. Polizeistreifen und Landjäger sind vor allem in der letzten Nacht im ganzen Harzgebiet tätig gewesen. Auf diese Weise ist es gelungen, den wichtigsten Mordfall im Harz, den Mordfall Schurig, aufzuklären. Die Verhaftung erfolgte in der Nacht zum Mittwoch. Es haben noch keine Vernehmungen stattgefunden.

## Wer war am Mollenhaus?

Nummer 11 ist es vor allem wichtig, weitere Personen, die sich am Tatort in der Nähe des Mollenhauses aufgehalten haben, zu ermitteln. Vor allem muß ein Mann gefunden werden, der in den Morgenstunden des 21. Juni an der Braunschweiger Hütte gesehen wurde und kurz vor Mittag die einzigen Schritte in Richtung Schwarzenfels in entgegengesetzte Richtung. Er wird wie folgt beschrieben: 26 bis 28 Jahre alt, 1,68 bis 1,70 Meter groß, schlank, blond bis hellbrun, breites bis ovales Gesicht, graublaue Augen, aufrechter Gang, macht den Eindruck, daß er mit schwerer Arbeit beschäftigt ist. Bekleidung: Heller verwaschener Sportmäntel, Grundfarbe hellgrün, dunkelbraune Schuhe, dunkle Hose, helles Portemonnaie mit altem Kragen, schwarze Handschuhe, helle, halbrunde Strümpfe. Er führte eine alte Windjacke bei sich. Die Schuhe waren nicht neu, so daß man annehmen

gefallen und es war die Frage zu klären, ob nicht verminderte Zurechnungsfähigkeit in Frage komme. Der medizinische Sachverständige behauptete nun, daß eine Verleumdung bei dem Angeklagten nicht vorliege. Dagegen seien Schwachsin und Gemütsleiden festgestellt worden.

## Adebar als Mäusevertilger

In Schmiedebach hat das seitige und war die Frage zu klären, ob nicht verminderte Zurechnungsfähigkeit in Frage komme. Der medizinische Sachverständige behauptete nun, daß eine Verleumdung bei dem Angeklagten nicht vorliege. Dagegen seien Schwachsin und Gemütsleiden festgestellt worden.

## Sparmaßnahmen in der Kirche

Der letzte Provinzialtag, die kürzlich in Magdeburg abgenommen, wurde u. a. der neue Haushaltsplan für die Provinzialkirchenverwaltung vorgelegt. In eingehenden Beratungen beschäftigte sich die Synode mit dem einzelnen Posten. Immer wieder handelte es sich darum, wenn irgend möglich, neue Einrichtungen vorzunehmen, ohne den Fortgang der kirchlichen Arbeit zu gefährden. So wurde der Etat, der 1933 mit 1.236.000 Mark balanciert hatte, auf 2.034.105 Mark gekürzt. Von dieser Summe kommt jedoch nur ein kleiner Teil für die Provinzialkirche in Frage, da allein 1.680.000 Mark an die Landeskirchen abgeführt werden müssen. Für provinzialkirchliche Zwecke sind 1934 insgesamt 168.000 Mark angelegt gegenüber 190.305 Mark im Jahre vorher. In diesem Punkte gehen also die Einsparungen erheblich über den Umfang der Einsparungen am Gesamtetat hinaus. So mußten sich fast sämtliche kirchlichen Verbände und Organisationen, die bisher von der Provinzialkirche Zuschüsse erhalten hatten, empfindliche Kürzungen gefallen lassen. Mehrere provinzialkirchliche Ämter wurden eingepart, um auf diese Weise die Neuartigkeit des Volkswirtschaftlichen Amtes, das seine Tätigkeit bereits aufgenommen hat, zu ermöglichen. Aber auch in der Landeskirche wird nach Kräften gespart. So erhalten die leitenden Beamten Gehälter, die sich heraus ausgemessen zu bezeichnen sind, ganz abgesehen davon, daß a. B. in der Provinz Sachsen die drei Generalsuperintendenten in den Bezirken getrennt sind und nicht in einem einzigen Amt vereint sind. Die leitenden Kirchenbeamten erhalten ebenfalls eine Kürzung. Man kann es deshalb nur als im höchsten Maße unverantwortlich bezeichnen, wenn von gewisser Seite immer wieder die Forderung ausgesprochen wird, wonach an leitenden Beamten in kirchlichen Ämtern eine Erhöhung der Gehälter zu fordern sei. Von einer solchen Forderung kann, wie aus den oben genannten Unterlagen der Kirche, und Pro-

vinzialkirche eindeutig hervorzuheben, daß nicht im entferntesten die Rede sei. Wer sich deshalb an der Verbreitung der genannten Gerüchte beteiligt, hat mit seiner Verleumdung zu rechnen.

## Strassenperren in der Provinz

Die Kreisstraße 20 in Duedlinburg über Weddersleben nach Reintedt wird von Kilometer 2,9 bis 6,1 vom 2. bis 28. Juli 1934 für jeden Verkehr gesperrt. Umleitung: Von Duedlinburg über das Straßendorf nach Weddersleben und umgekehrt.

## Recherhäuser Sägewerk eingeweiht

In den letzten Abendstunden des Montag nach dem Neuen Bahnhof Recherhäuser Sägewerk eingeweiht. Die Feierlichkeiten wurden durch den Reichsaussenminister geleitet. Die Sägewerk hat eine Leistungsfähigkeit von 100.000 Kubikmeter Holz im Jahr. Die Anlage ist mit modernsten Maschinen ausgestattet. Die Kosten betragen 1.200.000 Reichsmark.

## Aus der Umgebung

### Großfeuer bei Schkenditz

Eine Scheune in Pabitz brannte nieder.

Gestern Abend gegen 22 Uhr bemerkte man in Pabitz bei Schkenditz auf dem Gehöft des Bauern K. J. einen Feuerhaufen. Die Arbeiter des Gehöftes bemerkten den Rauch und schickten sofort einen Mann zum Bauern K. J. Der Bauer wurde alarmiert. Er sah den Brand zu einem gefährlichen Großfeuer entzündet, sah man sich gezwungen, die Schkenditzer Wehr zu Hilfe zu holen. Die Wehr wurde aus Schkenditz nach Pabitz und ab 22 Uhr eilten herbei, so daß die Viehmannschaften mit 18 Schafschneidern den Brand bekämpfen konnten. Die Erntezurücklage in der Scheune haben dem Feuer reichlich Nahrung, so daß sich die 5 Töchter des Bauern K. J. in der Scheune aufhielten. Die Arbeiter des Gehöftes bemerkten den Rauch und schickten sofort einen Mann zum Bauern K. J. Der Bauer wurde alarmiert. Er sah den Brand zu einem gefährlichen Großfeuer entzündet, sah man sich gezwungen, die Schkenditzer Wehr zu Hilfe zu holen. Die Wehr wurde aus Schkenditz nach Pabitz und ab 22 Uhr eilten herbei, so daß die Viehmannschaften mit 18 Schafschneidern den Brand bekämpfen konnten. Die Erntezurücklage in der Scheune haben dem Feuer reichlich Nahrung, so daß sich die 5 Töchter des Bauern K. J. in der Scheune aufhielten.

### Wenig Herd in Schkenditz

Die Herdherde in Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Herdherde in Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

### Erne Mieterei

Die Mieterei in Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Mieterei in Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

### Rein Einholen der Fische gekürzt

Die Fische in Schkenditz sind sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Fische in Schkenditz sind sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

### Freizeitsport in Part.

Die Freizeitaktivitäten in Part sind sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Freizeitaktivitäten in Part sind sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

### Gelegen des Telegraphenbau.

Die Telegraphenbau in Part sind sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Telegraphenbau in Part sind sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

der Klammern zu verhindern. Darf der großen Windstärke gelang es, das Holzhaus und einen großen Vorratsschuppen zu retten. Der Schaden ist beträchtlich. Die wertvollen Maschinen sind verbrannt. Es wird auf 25.000 RM geschätzt und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Man nimmt an, daß das Feuer durch Selbstentzündung auf dem Dach des Holzhauses entstanden ist.

## Mahnmarken mahnen den Richter

Der Thüringische Justizminister hat eine interessante Anordnung getroffen, um den Justizbeamten während des Besuches des nationalsozialistischen Staates nach schneller und gerader Rechtsprechung vor Augen zu halten. Es müssen nämlich auf Straftafeln und Straftafeln sogenannte Mahnmarken angebracht werden, die ein Wort des Reichsjustizministers Dr. Franz enthalten. Die Mahnung auf Straftafeln lautet: „Entweder Sie rufen mich ein Richter, entweder Sie rufen mich ein Richter und entscheiden Sie so, daß auch der unterliegende Teil das Gefühl hat, hier wird Recht gesprochen.“ Auf die Straftafeln kommt: „Gibt: Keine Strafe ohne Gesetz, Zeit: Kein Verbrechen ohne Strafe“

## Gutes Weinjahr in Sicht

In den Weinbergen auf dem Saale-Unfruchtungen hat sich der Stand der Reben günstig entwickelt. Der Traubenreife ist fast durchgehend zurückerwartet, im 15 bis 20 Trauben an einem Stock sind keine Stellen. Es ist an einen guten Wein zu denken. Die Weinberge sind sehr gut. Die Weinberge sind sehr gut. Die Weinberge sind sehr gut.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

## Wald bei Schkenditz

Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten. Die Wald bei Schkenditz ist sehr gering. Die Tiere sind in der Provinz Sachsen sehr selten.

Ordnung des Siedlungswezens.

Ausführungen über das neue Gesetz. Zu dem Gesetz über einseitige Maßnahmen zur Ordnung des deutschen Siedlungswezens...

Weiter enthält das Gesetz die notwendigen Strafbestimmungen und eine Vorschrift, wonach Schäden, die durch Maßnahmen...

Für 1200 Millionen RM.

Arbeitsbeschaffungswegsel

Die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung. Das Staatliche Reichsamt gibt eine Unterredung über die Finanzierung der Arbeitsbeschaffung...

Arbeitslosigkeitsparat Volksvermögen.

Die Unterredung des Reichsamtpräsidenten über die Unterredung des Reichsamtpräsidenten über die Unterredung...

Verkäufte Reichsmittel für den Straßenbau.

Als einer der ersten Maßnahmen, die dem neuen Gesetz des Deutschen Reiches...

Die Hegeleitung des Transfers.

Die Bedeutung des deutsch-englischen Transferabkommens

Zu dem deutsch-englischen Transferabkommen, das am Mittwoch um 17 Uhr unterzeichnet wurde...

Für die deutschen Unterhändler war es überaus wichtig, eine Einigung darüber zu erzielen...

Der Artikel 3 enthält eine Regelung über die sogenannten Nichtrezessforderungen, eine Frage, die bei den Berliner Verhandlungen...

finanziellen Beziehungen zwischen beiden Ländern auf fremdwirtschaftlicher Grundlage...

Ueber den Gang der Verhandlungen ist im allgemeinen noch zu berichten, das die ersten Tage langwierigen Ansprüchen...

Reichswirtschaftskongress in München

Staatssekretär Federer hat in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Siedlungswezen die Vertreter der Länder...

Getreide- und Warenaerträge.

Table with columns for location (Berlin, Magdeburg), date (July 4th), and various agricultural products (Wheat, Rye, etc.) with their respective yields.

Wochenmarktpreise für Halle.

Table listing weekly market prices for various goods in Halle, including different types of flour, oil, and other commodities.

Hallsche Wertpapierkurse

Table showing stock market prices for various companies listed on the Hallsche Wertpapierbörse, including Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt and others.

Neuregelung der Kaffee-Einfuhr

Die Kaffee-Einfuhr-Bestimmungen teilt mit: Die der aufstehende Sachbearbeiter im Reichsfinanzministerium...

200 jähr. Unternehmen stellt Zahlungen ein

Friedr. Wilh. Krönig & Söhne, Viefels, Die seit dem Jahre 1730 bestehende Tuchhandlung...

Vorläufig keine Rückkehr Englands zur Goldwahrung.

Schönbauer Revue Chamberlain stellt am Mittwoch im Laufe einer Ansprache über die Frage der Goldwahrung...

Berufsbeschränkungen für Zuckerkranke.

Im Reichsarbeitsministerium hat der Reichsarbeitsminister über die Berufsbeschränkungen für Zuckerkranke...

Wasserstände

Table showing water levels at various locations, including Regensburg, Regensburg, Regensburg, etc.





# Im Reich der unbegrenzten Möglichkeiten.

## Ein Bild hinter die Kulissen des Trickfilms. / Von Bernhard Huth.

Ich kenne Leute, denen können Sie, wenn Sie einmal recht zu sich selbst kommen, alle die besten Tricks, mit aller Ihnen zu Gebote stehenden Beharrlichkeit eine Aufgabe stellen, die Sie selbst für absolut unmöglich halten. Diese Leute aber erschrecken mich einmal, bitten sich dreißig Tage Bedenkzeit aus oder auch nur wenige Minuten und erklären Ihnen dann: „Bild gemacht“.

Das erklären Sie Ihnen aber nicht nur, sondern sie legen Sie Verpöhlen auch die Tat an. Wenn Sie dann einige Wochen später wiederkommen, helfen Sie zu Ihrem Erlaunen fort, daß Ihre Beharrlichkeit sogar noch überboten worden ist.

Was mögen das nun für moderne Gegenmeister sein die aus „zwei“, „drei“ machen können, die Spielend aus dem Nichts aussehende Kompositionen und phantastische Zwickelwerke zaubern? Die mit weitergehenden tolle Gegenstände tanzen lehren, an keine Materie gebundene Formen und Farben zwingen, dem Akzeptierten eine Luft zu geben? Die den flüchtigen Gang der Zeit ihrem Willen unterwerfen, nach ihrem Belieben die Sekunden zu Stunden dehnen oder Tage zur Sekunde zusammenkumpeln lassen?

Nun, Sie werden erstaunt sein, wenn Sie diese Leute kennenlernen. Es sind gar keine Magier, wie Sie vielleicht denken, mit spitzem Wissen und wallenden Bärten, sondern es sind frische junge Leute, die mit beiden Beinen fest in der Wirklichkeit stehen — es sind die Trickfilmemacher der Ufa.

Und was sie freiben, ist gar nicht weiter wichtig, weil der Schwere ihres Arbeitens legen sie vergeblich irgendwelchen Vergnügen, aber sie haben wie ihr Name verrät, einen Trick, und der befähigt sie zu allen möglichen und unmöglichen Dingen.

Soll ich Ihnen nun einmal diesen Trick verraten? Schön, passen Sie auf: Man nehme eine ganz moderne Filmkamera, auch Kurbelzafeln genannt, und entfesse daraus einige Einzelbilder. Dann kann sie nicht mehr so wie früher einfach darauf los rollen und innerhalb einer Sekunde vierundzwanzig einzelne Bildchen fotografieren, sondern hält jetzt nach jedem Bildchen hübsch brav an und wartet mal so, was der Operateur irgendwelches recht. Der gewöhnlichste Trick an den zu denken ist der sogenannte Stop-and-go-Trick. Einfach weiter, oder dreht ihn um oder tauscht ihn gegen einen anderen aus oder macht ihn anders an. Dann läßt er die Kamera wieder ein Bildchen aufnehmen und verändert den Gegenstand aufs neue und so fort. Und hier wird die ganze Kunst im Trickfilm gemacht. Und damit ist der Trick nicht im mindesten, alle nur ausdenkbaren Aufgaben zu lösen.

Es kann also auch Zeichnungen lebendig machen, eine seiner schwierigsten, aber auch dankbarsten Aufgaben, die eine enorme Arbeit erfordert. Da er nämlich die Zeichnenahme nicht ohne weiteres hin und her schieben kann, muß er in den lauren Arbeit gehen und für jedes Bildchen eine besondere Zeichnung machen. Wenn Sie sich nun vorstellen, daß jede Sekunde Bewegung vierundzwanzig einzelne Zeichnungen erfordert, d. h. zu einem Trickfilm von durchschnittlich vier Minuten Vorbildarbeiten über 6000 Zeichnungen gehören, können Sie sich einen Begriff von der Kleinarbeit des Trickfilmemachers machen.

Er erleichtert sich die Aufgabe nun dadurch, daß er die fertigen Zeichnungen nicht nur einmal auf dem Hintergrund zeichnet, die in Bewegung befindlichen, also beispielsweise die Gliedmaßen handelnder Figuren, aber auf unzählige Zelluloidblätter. Diese sind so eingeteilt, daß sie hargenau mit dem Hintergrund zusammenpassen. Bei der Aufnahme am Trickfilm wird dann der Hintergrund vor der Filmkamera befestigt und die Zelluloidblätter über Bild nach Bild darauf gelegt, photographiert und dann neu ausgetauscht. Eine mühsame Arbeit, die sehr viel Zeit und Geduld erfordert und mit allergrößter Genauigkeit ausgeführt werden muß.

Diese Genauigkeit wird freilich von Ton diktiert. So technisch einfach nämlich die normale Tonfilmaufnahme vor sich geht, so schwierig ist es, einen Trickfilm und die dazugehörige Musik und Geräuscheffekte völlig in Einklang zu bringen. Es bleibt da nichts anderes übrig, als den Ton vor der eigentlichen Trickarbeit aufzunehmen, dann die einzelnen Klänge genau auszumessen und in Einzelbilder umzurechnen und schließlich nach dieser Ausmessung die Zeichnung und die Trickaufnahmen vorzunehmen. Ein etwas umständliches Verfahren, für das es aber zur Zeit noch keine bessere Lösung gibt.

Diese Arbeitsweise legt auch voraus, daß bereits alle Vorbereitungen äußerst sorgfältig vorgenommen werden müssen. Bevor der erste Trickfilm auf die Welt gebracht wird, sind die letzten Einzelheiten genau festzulegen. Dazu

muß für jede Szene eine flüchtige Situationskizze entworfen und die ungefähre Länge festgelegt. Im Hand dieses Planes, der eigentlich schon einen fertigen Schnittplan darstellt, kann sich nun der Kompositist bereits eine recht genaue Vorstellung von dem Musikstück machen. In enger Zusammenarbeit mit dem Trickfilmemacher schreibt er die Musik und leitet auch die Tonaufnahme. Die Tonaufnahme eines solchen Trickfilms wirkt auf einen Zuhörer, der überhaupt nicht musikalisch, völlig grundlos laut da plötzlich einer auf, es knallt, eine Glocke läutet, sonderbare Geräusche tauchen auf und verschwinden wieder, alles scheint völlig unverständlich und sinnlos. Und auch den vorantworlichen Trickemacher bezieht ein leises Grauen. Wie nun, wenn er sich doch verstuft hat, wenn er diese Szene zu lang, jene zu kurz bemessen hat, wenn dieser Geräuscheffekt mit dem Film zusammen nicht mehr lustig, sondern albern klingt? Ist erst die Tonaufnahme fertig, dann kann nichts mehr geändert werden, denn damit ist auch der Trickfilm bereits auf das Bildchen genau festgelegt.

Es gehört viel Erfahrung und gute Vorstellungskraft dazu, so ins Imaginäre hinein zu arbeiten, denn auch die ganze weitere Tätigkeit des Zeichners und der Aufnahme basiert lediglich auf Vorstellungen. Die Zeich-

nungen auf den Papier- und Zelluloidblättern bewegen sich ja nicht. Do sie die ihnen zudifferenzierenden Bewegungen durch elegant, humorvoll oder ernsthaft im Akzeptierten im Musik oder dazwischen ausführen, das alles zeigt sich erst, wenn die ganze Arbeit fertig ist, auf der Leinwand und dann kann nichts mehr repariert werden.

Zu einem guten Gelingen gehört daher neben gründlicher Vorbereitung in allererster Linie großes und verständnisvolles Zusammenwirken aller Mitarbeiter. Wenn Sie hören daß zu einem Trickfilm 6000 einzelne Zeichnungen erforderlich sind, so werden Sie bestimmt annehmen, daß es sich um eine fürchterlich geistreiche Arbeit handeln muß. Das ist aber keineswegs der Fall. Jeder einzelne Trick muß gut überlegt sein, jede einzelne Szene bringt wieder neue Probleme. Jeder, vom jüngsten Zeichner, der die Konturen ausmalte, bis zum Hauptzeichner ist in gleichem Maße für das Gelingen verantwortlich und kann daher mit Recht einen Erfolg auch auf sich beziehen.

Wenn dann nach wochen, oft auch monatelanger Arbeit der Film auf der Leinwand läuft und alles genau so geworden ist, wie es sich vorgestellt hat, dann empfunden der Trickemacher eine Freude am Werk, wie sie wohl kaum einem anderen Schaffenden vergönnt ist.

## Drehpause. Ein Interview mit Käthe von Nagy.

Die Frage, wie Schauspieler die Pause zwischen zwei Filmen verbringen, beschäftigt uns schon seit längerer Zeit, und so führte vor ein paar Tagen weit hinaus vor die Tore der Stadt Berlin, wo der Ufa-Star Käthe von Nagy im lieben Frühlingssund und in warmer Sommerhitze Erholung findet und Ruhe hat, wenn das Licht der Lampen sie nicht beleuchtet, wenn das umgebende, aufregende Leben im Atelier sie nicht in Atem hält.

Nirgends hat man vor diesen „schrecklichen Filmen“, Photographien und Briefmarken Bilder“ wohl so in laudendem Ton, und dieses Angen und bis hellen, verträglich Augen verraten uns, daß sie gar nicht so böse ist, wie sie tut.

Käthe von Nagy ist nicht nur eine feine Künstlerin deren Können wir in „Ihre Höhle“ bewundern — „Nanny“ — „Das große



Abenteuer“ bewundert haben, sondern sie ist auch eine fröhliche Gastgeberin, ein liebes kleines, plauderndes Fräulein. Ein langer, weiches, zerzaustes Haar fällt entzückend über ihre Schultern drängen in der Natur — ein rotes Kopftuch mit weißen Punkten hebt das schwarze Haar noch wirkungsvoller hervor.

„Bitte, meine Herren, ich stehe zu Ihren Diensten! Sehen Sie, hier lebe ich im Sommer, hier ruhe ich mich von anstrengender Filmarbeit aus, hier lammle ich frische Kräfte zu neuem Tun, hier ist der Verano, aus dem ich neue Werte schöpfe.“

Dieses Städtchen fand mit dem breiten Fluß davon ist mir zur zweiten Heimat geworden. Wägen Sie auf diesen Fluß dort im Wasser, darauf kann ich fundenlang sitzen und meinen Gedanken nachgehen. Dann sehe ich meine Heimat, das herrliche Maria-Theresien, an der breiten, wild dahinschießenden Donau.“

Ganz lebhaft wurde die junge Künstlerin. „Nennen Sie die Stadt am Tor zur weißen Burg? So, wie dort die Wägen der Donau zu mir sprechen, so redet hier der Strom und gibt mir ein Städtchen mehr.“

„Aber, und reden kann ich hier“ — ihre Augen blitzen — „und wild, ausgelassen und frei sein wie in der ungarischen Steppe!“

„Sie lieben wohl die Heimat sehr, grüßliche Frau, und vermissen sie auch sehr in dieser Weltstadt?“

„Wer liebt seine Heimat nicht? — Aber ich muß Ihnen gestehen, ich liebe Deutschland eben so, denn Sie führte uns Frau von Nagy in den Garten.“

„Bitte schön, nehmen Sie Platz“ — wir setzen uns auf die mit Rosen bedeckten Stühle — „kann man irgendwo in der Welt ein besseres und schöneres Sonnensbad haben als hier in seinem Heim?“

„Aber heißer wären die Sonne, so daß Frau von Nagy den drei in Sonnenschirm annehmen mußte.“

„Die besten Künstlerin ist natürlich eine gewisse Künstlerin in ihrem Märchengarten. Tüchtes Gedächtnis rings um den großen Garten vertritt sie den Augen der Vorübergehenden niemand mehr, daß sie, die raffinierte Künstlerin, die sonst nur in der Welt des Scheins zu leben ist, hier in Wirklichkeit lebt.“

„Was ein Lieblingsplätzchen von mir muß ich Ihnen zeigen“ — und schon ist sie im hohen Altbau.

Der Altbau ist also nicht nur der Lieblingsort der Stars, sondern auch der Stars“, beneidete ich lachend.

„Die Später“ antwortete übermütig die junge Schauspielerin. „Aber lassen Sie ruhig Ihren Vornamen und Vornamen, daß ich gern im hohen Geißt des Altbauums lerne, wenn der Wind ihn schüttelt.“

„Nennen Sie hier oben auch Ihre Rollen?“ Aber das verrät sie nicht.

Aber das Wort „Rolle“ brachte sie auf ihren gar nicht. „Sie ahnen gar nicht, meine Herren, wie sehr mir meine Wägen-maische Freude macht. Sie sieht man durch den Garten — so — sehen Sie“ — und schon schmit sie mit der Wägenmaschine breite Bahnen in das grüne Gras.

Sonne, Luft, Wind, Papier, alles was Natur liebt, Tiere und Blumen, Licht Käthe von Nagy. Darum bleibt sie auch stets ein fröhlicher Mensch.

Schnell war die Zeit des Altbauisches gekommen — uns wurden liebe Grüße an unsere Oter aufgetragen, und lange noch wirkte uns die Schauspielerin nach — im weichen Zerbandung mit dem roten Tuch um das schmale Gesicht, im Geleit der Wägen, bestrahlt vom Gold der untergehenden Sonne.

## Als Willy Frisch noch studierte.

Bevor Willy Frisch Filmemacher wurde, studierte er auf der Technischen Hochschule und sollte sein Brot hinter Mägen verdienen. Willy aber verdrängte dazu seinen Traum von der Wägenmaschine. Er wurde in einer Schupplendruckerei und wenn er da nicht war, dann erholte er sich in der schönen Natur.

So vor wieder einmal ein heißer Sommer. Zur Vorbereitung ging er nicht auf, für vielmehr im Gewand bei einer Tasse Kaffee, oder er war auf dem Sportplatz, oder er war — oder, ad, so, es gab ja so viele entzückende Eder, wenn man jung und allein in einer Universitätsstadt ist.

Wie es so kam, kurz, es mußte absteuert werden, d. h. man mußte sich die Weisungen über die feierlichen und regelmäßigen Kollegien geben lassen. Wenn er die richtige war, dann Zensur bezogen. Dann kam es, daß er sich mehr von Batern, denn er, a, a, a, nicht mehr in die Schupplendruckerei, dann — Himmelberggottfrotament, was tun. Sein Freund Langmann mußte helfen.



Willy Frisch hatte eine Idee. Er erklärte seinen Freunde Langmann, daß er ausgerechnet an dem Tag der Abkiste nicht in Berlin sei, da er für mehrere Tage allerdings nicht verreisen möchte. Langmann ließ ihn auch nicht im Stich. Langmann befragte alle Abkiste. Das Semester war gerettet.

Am nächsten Semester hat ihn aber Langmann um das gleiche Tun. Da es Winter war, hatte Frisch hin und wieder Kollegen besucht, doch Langmann nicht, da die er ein etlicher Freund des Winterparis war.

Als Willy Frisch machte sich auf den Weg und befragte alle Abkiste. Er hatte sie bald bekommen — bis auf eines. So ein Abkiste erhält man also nur nach rechtwichtigem Besuch der Vorlesungen. Das Minimum was verlangt werden kann, ist, daß der Student weiß, wie der Professor aussieht.

Als Willy Frisch nach der Vorlesung in den Saal kommt steht er am Ende gegenüber. Einem Kollegen der auf dem Rücken liegt und einen ein wenig kängeren, der daneben steht, beide schauen sie ihn an. Der ist doch der Professor? denkt Willy Frisch. Kurz entschlossen geht er auf den Vortrager an, hält ihm das Abkiste hin und sagt: „Vergessen, Herr Professor, werden Sie mir bitte die Beschreibung absteuern.“

Antwortet der Kängere: „Ach, Herr Frisch der Professor bin ich, der Herr Kommissioner kann nur wegen einer Kriegsverletzung nicht lange stehen, deswegen ließ ich ihn Platz nehmen. Da kenne Sie vom Sportplatz her und bin zur Sekunde außerordentlich erfreut über Ihren Besuch, daß Sie in der letzten Stunde des Semesters noch nicht einmal mit mir, wer Sie unterrichtet hat, obwohl ich Ihnen jetzt befehlen soll, daß Sie regelmäßig meiner Vorlesung gefolgt sind.“

Frisch hatte sich schnell gefast und antwortete: „Ach, Sie sind der Professor? Abkiste ich habe Sie so schon öfter auf dem Sportplatz gesehen. Aber das unterrichtet Sie bitte. Aber mir das Abkiste gibt, ist so schicklich gleich.“

Der Professor war bereit erlassen, daß er nicht nachfordere, für wen das Abkiste war, und daß er es (was ja für Frisch und Langmann die Hauptfrage war) nicht verweigere.

## Leipziger Schlachtviehmarkt vom 5. Juli

Vertrieb: 226 Rinder (von 21 Ochsen, 76 Bullen, 101 Kühe, 37 Färken, 1000 Kälber, 367 Schafe, 1653 Schweine, zusammen 8255 Tiere.)  
Von Fleischer direkt zugeführt: 10 Rinder, 28 Kälber, 69 Schafe, 168 Schweine.

Ochsen	(34-36)	30-38	26-29	-	-	-
Bullen	-	26-28	22-25	18-21	-	-
Bullen	(30-32)	26-29	22-25	18-21	-	-
Kühe	-	24-27	18-23	12-17	-	-
Kühe	(28-30)	24-27	18-23	12-17	-	-
Färken	-	-	-	-	-	-
Kälber	31-34	24-30	12-22	-	-	-
Kälber	-	36-40	32-35	28-31	25-27	-
Kälber	-	37-40	33-31	28-32	24-26	-
Schafe	-	38-40	34-37	30-38	-	-
Schafe	(-)	40-42	36-39	31-35	25-29	-
Schweine	-	40-43	38-40	36-37	-	-
Schweine	-	38-35	-	30-38	-	-
Schweine	(50-45)	40-43	39-40	36-38	33-35	-
	-	-	-	-	35-42	-

Geschäftsgang: Rinder langsam. Kälber schlecht. Schafe — Schweine langsam. Ubersicht: 45 Rinder, 28 Ochsen, 14 Bullen, 85 Kühe, 4 Färken, 2 Kälber, 443 Schafe, 62 Schweine.







# Berliner Börse

Der 1. d. Juli. Bei dem zu Beginn der Börse festgestellten Vermehrung hat eine einseitige Tendenz nicht herabzubeden. Welt 4 1/2 bis 4 3/4. Elektrizität 4 1/2.

## Deutsche Anleihen

6 Deutsche Wertb.	4.71	3.71
Anl. 23 Mr. 12.52	100.00	100.00
do. Mr. 2 9.35	70.00	70.00
6 D. Reichsanl. 27	99.00	96.87
6 D. Reichsanl. 27	99.00	96.87
5 D. Reichsanl. 31	99.00	96.87
4 D. Reichsanl. 31	99.00	96.87
3 D. Reichsanl. 31	99.00	96.87
2 D. Reichsanl. 31	99.00	96.87
1 D. Reichsanl. 31	99.00	96.87

## Goldpfandbriefe

6 Pr. Pfbr. G. 41 Mr. E.	4.71	3.71
do. do. Mr. 41	38.00	38.00
do. do. Mr. 41	37.75	37.75
do. do. Mr. 41	37.50	37.50
do. do. Mr. 41	37.25	37.25
do. do. Mr. 41	37.00	37.00
do. do. Mr. 41	36.75	36.75
do. do. Mr. 41	36.50	36.50
do. do. Mr. 41	36.25	36.25
do. do. Mr. 41	36.00	36.00

## Verkehrs-Aktien

A. O. V. Ver.	4.71	3.71
Allg. Lokm. Kr.	112.17	112.00
Com. Abt. Sch.	112.17	112.00
De. Eisen-Ver.	96.75	95.50
do. Reichsb.	96.75	95.50
V. A. -	111.11	111.11
Hfb. Blanko.	31.50	31.50

## Bank-Aktien

Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	4.71	3.71
Bk. d. k. Werte	45.25	45.25
Bank für Bräun.	101.25	101.25
Berl. Handels-Ges.	89.50	89.50
do. Hyp.-Bank	64.00	63.15
do. Kassener.	57.00	57.30
Privat-Bank Deutsche Bank	61.00	62.00
D. Anl.-Anst.	74.50	74.50
Dr. H. B. Bank	100.00	100.00
Deutsches Gold-Institut	100.00	100.00

## Industrie-Aktien

Accum.-Fabr. Adler-Portl.-Zement	4.71	3.71
Adolf-Wilg. Akt.	32.00	32.57
Allg. Kunst- u. Holz-Ind.	60.75	61.00
Alb. Papi.- u. Holz-Ind.	22.75	22.75
Als. Portl.- u. Zement-Ind.	84.50	84.50
Ammerl. Papi.- u. Holz-Ind.	60.00	60.00
Bayr. Holz- u. Papier-Ind.	105.00	104.25
Berl. Holz- u. Papier-Ind.	115.11	115.11
do. Karlsruh. Holz- u. Papier-Ind.	92.00	91.50
do. Krefeld. Holz- u. Papier-Ind.	86.00	86.00
do. Mülheim. Holz- u. Papier-Ind.	105.00	104.25
do. Rottweil. Holz- u. Papier-Ind.	74.00	74.00
do. Sigmaring. Holz- u. Papier-Ind.	74.00	74.00
do. Ulm. Holz- u. Papier-Ind.	74.00	74.00
do. Wetzlar. Holz- u. Papier-Ind.	74.00	74.00

## Hochzeit-A.G.

Hochzeit-A.G.	102.50	102.50
Hochzeit-A.G.	102.50	102.50
Hochzeit-A.G.	102.50	102.50
Hochzeit-A.G.	102.50	102.50
Hochzeit-A.G.	102.50	102.50

## Leipzig. Börse

Allg. Deutsche Kredit-Anstalt	4.71	3.71
Chromo Najork	45.25	45.25
Crowther Paper	46.00	46.00
Falkenberg	45.00	46.00
Kärntner Jute	72.25	72.25
Kasseler Jute	38.50	38.12
Langbein Flank.	77.00	78.00
Lehrjahr Leipzig	109.00	109.00
do. Wollkammer	29.00	29.00
do. Wollkammer	29.00	29.00
do. Wollkammer	29.00	29.00
do. Wollkammer	29.00	29.00

## Berliner amtliche Devisenkurs

1 Dollar	16.25
100 holl. Gulden	69.75
100 franz. Franken	16.50
100 schw. Franken	35.25
100 Belg.	35.25
100 schwed. Kron.	58.49
100 norweg. Kron.	57.74
100 dän. Kron.	46.45
100 russ. Rubel	12.18
100 span. Peseta	16.44
100 argentin. Peseta	1.62
100 japan. Yen	0.73
100 portug. Escudo	1.18
100 mexican. Peso	1.18
100 Danzig. Gulden	81.67

**To-Bü • Leuna**  
für Stadtbibliotheken  
**Franziska Gaal Paul Hörbiger**  
in dem wichtigsten Stück  
**Skandal in Budapest**

**Familien-Nachrichten**  
aus anderen Blättern entnommen:  
Ge storben:  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Erzauer-Druckmaschinen**  
Hierbei schnellstens und preiswert  
**Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

**Hectus-Kaffee**  
von jenem Wohlgeschmack täglich frisch geröstet  
Spezialitäten:  
Garnes Mischung 1/2 Pf. 60  
Wald-Mischung 1/2 Pf. 68  
Waldes-Mischung 1/2 Pf. 80  
Waldes-Garnes  
Korn-Mischung 1/2 Pf. 85  
Doppel-Mischung 1/2 Pf. 85  
Wald-Mischung 1/2 Pf. 85  
Waldes-Mischung 1/2 Pf. 85

**Himbeerzitrur**  
mit Kirschholz geröstet  
65 Strogon Zucker enthält  
Samtliche Sorten  
**Einmachegüter**  
**Lebkuchen**  
Zwangs & Garis angehängen

**Chaufeur**  
für Stadtbibliotheken  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Stühle**  
zu verkaufen, 15. 7. 23.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Wäddchen**  
erzählt, zu verkaufen, 15. 7. 23.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**6.5.5.**  
zu verkaufen, 15. 7. 23.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Wandgärtchen**  
zu verkaufen, 15. 7. 23.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Kolonial- u. Hauswirtschaftswaren-Geheim**  
zu verkaufen, 15. 7. 23.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Reise**  
nicht verreisen das Tageblatt  
zu verkaufen, 15. 7. 23.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Rundfunkprogramm am Freitag Leipzig**  
Wellenlänge 382  
5.55: Für den Bauern.  
6.00: Ausnahmestück.  
6.25: Rundfunkstunde.  
6.50: Ausnahmestück.  
7.15: Rundfunkstunde.  
7.40: Ausnahmestück.  
8.15: Rundfunkstunde.  
8.40: Ausnahmestück.  
9.15: Rundfunkstunde.  
9.40: Ausnahmestück.  
10.15: Rundfunkstunde.  
10.40: Ausnahmestück.  
11.15: Rundfunkstunde.  
11.40: Ausnahmestück.  
12.15: Rundfunkstunde.  
12.40: Ausnahmestück.  
13.15: Rundfunkstunde.  
13.40: Ausnahmestück.  
14.15: Rundfunkstunde.  
14.40: Ausnahmestück.  
15.15: Rundfunkstunde.  
15.40: Ausnahmestück.  
16.15: Rundfunkstunde.  
16.40: Ausnahmestück.  
17.15: Rundfunkstunde.  
17.40: Ausnahmestück.  
18.15: Rundfunkstunde.  
18.40: Ausnahmestück.  
19.15: Rundfunkstunde.  
19.40: Ausnahmestück.  
20.15: Rundfunkstunde.  
20.40: Ausnahmestück.  
21.15: Rundfunkstunde.  
21.40: Ausnahmestück.  
22.15: Rundfunkstunde.  
22.40: Ausnahmestück.  
23.15: Rundfunkstunde.  
23.40: Ausnahmestück.

**Deutschlandsender**  
Wellenlänge 1571  
5.55: Rundfunkstunde.  
6.00: Ausnahmestück.  
6.25: Rundfunkstunde.  
6.50: Ausnahmestück.  
7.15: Rundfunkstunde.  
7.40: Ausnahmestück.  
8.15: Rundfunkstunde.  
8.40: Ausnahmestück.  
9.15: Rundfunkstunde.  
9.40: Ausnahmestück.  
10.15: Rundfunkstunde.  
10.40: Ausnahmestück.  
11.15: Rundfunkstunde.  
11.40: Ausnahmestück.  
12.15: Rundfunkstunde.  
12.40: Ausnahmestück.  
13.15: Rundfunkstunde.  
13.40: Ausnahmestück.  
14.15: Rundfunkstunde.  
14.40: Ausnahmestück.  
15.15: Rundfunkstunde.  
15.40: Ausnahmestück.  
16.15: Rundfunkstunde.  
16.40: Ausnahmestück.  
17.15: Rundfunkstunde.  
17.40: Ausnahmestück.  
18.15: Rundfunkstunde.  
18.40: Ausnahmestück.  
19.15: Rundfunkstunde.  
19.40: Ausnahmestück.  
20.15: Rundfunkstunde.  
20.40: Ausnahmestück.  
21.15: Rundfunkstunde.  
21.40: Ausnahmestück.  
22.15: Rundfunkstunde.  
22.40: Ausnahmestück.  
23.15: Rundfunkstunde.  
23.40: Ausnahmestück.

**Mannlein**  
überl., erziehen, fester im Reden  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Friedrichstraße**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Motorboot**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Mehr als 60 Küchen**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Junger Dame**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**67er**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**300000**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**300000**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**60 Küchen**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Junger Dame**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Kammerkassenspiele**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**Mutterhände**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**1. Kreisturnfest D. T.**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**HOHE SEN**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**DIE**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**erreichen auch Sie**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.

**HOHE SEN**  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.  
Herrn J. A. Gottlieb Schulz, 83 J.